

Beilage zu Nummer 119 der Volksstimme.

Dienstag den 25. Mai 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 25. Mai 1915.

Der Kriegsgewinn der Mühlen.

Eine recht interessante Berechnung über die Gewinne, die die großen Mühlen infolge der staatlichen Regelung der Getreide- und Mehlpreise einheimen, macht die Zeitschrift „Die Welt“ auf. Die augenblickliche Mehlerzeugung der Bevölkerung ist bekanntlich derartig gestiegen, daß die Kriegs-Getreidegesellschaft den Mühlen das Getreide abgibt, das von diesen vermahlen und zu einem bestimmten Preise an die Verbraucher (die Kommunen oder Kleinbäcker) geliefert wird. Es wird dabei angenommen, daß ein Zentner Getreide 82 Pfund Mehl und 18 Pfund Kleie ergibt, während 5 Prozent als Staub verloren gehen. Auf Grund dieses Verhältnisses hatte sich in Friedenszeiten unter der Wirkung der freien Konkurrenz ein Mehllohn von 7 bis 8 Mark pro Tonne = 20 Zentner für die Mühlen herausgebildet. Bei einem solchen Verdienst konnten die Aktienmühlen 7 bis 8 Prozent Dividenden geben und ihren Direktoren und Aufsichtsräten anständige Gehälter und Lantienmen bewilligen. Nimmt man an, daß infolge des Krieges die Unkosten der Mühlen pro Tonne um 1 bis 2 Mark gestiegen sind, so würde das die Festsetzung eines Mehllohnes von 10 bis 11 Mark rechtfertigen.

Nun haben aber die von der Regierung zur Beratung zugezogenen Sachverständigen einen Mehllohn von 25 Mark (!!) also das Zweieinhalbfache (!!) dieses Betrages für angemessen erachtet und Regierung, sowie Kriegs-Getreidegesellschaft haben sich diesem Vorschlag angeschlossen und die Mehlpreise entsprechend festgesetzt. Was dieser Mehrertrag der Mühlen dem deutschen Volke kostet, ergibt folgender Ueberschlag: Vom Ertrag der neuen Bestimmungen an bis zur neuen Ernte waren noch 4 Millionen Tonnen Getreide zu vermahlen, 2 Millionen Tonnen liegen noch aufgeschichtet. Für diese 4 Millionen Tonnen haben die Verbraucher an die Mühlen 56 bis 60 Millionen Mark mehr zu zahlen, als sie von Rechts wegen zahlen sollten. Für eine Aktienmühle von Durchschnittsgröße, die täglich 80 Tonnen Getreide vermahlen, beträgt der tägliche Extraverdienst 1200 Mark. Wenn unter diesen Bedingungen nur 3/4 Jahre gewirtschaftet wird, so würden die Mühlen einen Gewinn einheimen, der ihnen ohne jeden weiteren Verdienst ihre Dividenden auf 8 bis 10 Jahre sichert. Angesichts dieser Tatsache begreift man das bittere Schicksal unserer Soldaten dreschen und die Mühlen ernten.

„Die Welt“ bemerkt zu diesen Tatsachen: „Es ist die alte Geschichte von den Interessenten als Sachverständigen! Wie viele gesetzgeberische Reklame hat dieses Vorkommnis-Gärtner-Sehen schon gehabt! Ideologen mögen gelaunt haben, daß das Hochgefühl dieses Krieges den Interessenten in diesen und ähnlichen Fällen Zurückhaltung auferlegen würde. Sie haben eine Enttäuschung erfahren. Es konnte nichts schaden, wenn man sich einmal die Mühe machte, diese schwachen Menschen, die der Regierung ihren ebenso unsozialen als unethischen wie kostspieligen Rat erteilen haben, daraufhin zu sondieren, ob ihnen selbst nicht Gewinne aus der Festsetzung des Mehllohnes auf die dreifache Höhe des Ueblischen zugeflossen sind, sei es als Aufsichtsratslantienmen, sei es in irgend einer anderen Form.“

Man kann das Wort für Wort unterschreiben. Den weiteren Schlussfolgerungen freilich, die das Wort zugunsten der freien Konkurrenz und zumungunsten des Staatssozialismus zieht, vermögen wir nicht zuzustimmen. Es nimmt hier als notwendige Konsequenz eines Systems an, was doch nur eine Fiktion, durch die heutigen Verhältnisse bedingte Begleiterscheinung ist, die durch die Energie der Regierung beseitigt werden könnte.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen und Hessen-Nassau.

Nach dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes im April wenig geändert. Das gilt durchschnittlich auch für das Metallgewerbe. Nach dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. konnten die im Laufe des Monats neu zum Militär Einberufenen durch die inoffiziellen Entlassung eines Teils des ungedienten Landsturmes und durch weibliche Arbeitskräfte wieder ersetzt werden. Alle Arbeitsuchenden konnten untergebracht werden. In Kassel herrschte Nachfrage nach tüchtigen Drehern, Schlossern und Schmieden. In Mainz blieb in der Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie ein großer Teil der offenen Stellen für Schmiede und Bauhilfskräfte unbesetzt, da in diesen Berufen einer gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften ein geringeres Angebot gegenüberstand. Im Buchbinder- und Buchdruckgewerbe wurden nach dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. die offenen Stellen mit wenigen Ausnahmen besetzt. Am Sattler- und Tapezierergewerbe war die Vermittlung zufriedenstellend. Die Bewerber wurden untergebracht, dagegen konnten die Aufträge nicht alle erledigt werden. Diese Beobachtung wurde auch vom Ledererverband gemeldet.

In der Industrie für Nahrungs- und Genussmittel weist nach dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. die Vermittlungstätigkeit für Bäcker gegen den Vormonat eine Zunahme auf. Konditoren waren noch wie vor sehr gesucht. Die Bäcker-Innung in Frankfurt a. M. berichtet von großem Mangel an Gehilfen. Auch die Zigarren-Industrie war im Berichtsmonat sehr gut beschäftigt. Viele Firmen gaben den Arbeit-

rinnen noch Arbeit mit nach Hause. Die Zigarren-Industrie war weniger gut beschäftigt; es wurden sogar Entlassungen vorgenommen.

Im Bekleidungs-gewerbe war bei den Schneidern die Nachfrage nach Gehilfen sehr reger. Es fehlte aber an geeigneten Kräften. Bei den Schuhmachern hielt der starke Bedarf an Gehilfen an. Kräfte waren überhaupt nicht zu beschaffen. Nach dem Bericht der Schneider-Innung in Frankfurt a. M. herrschte großer Mangel an Gehilfen.

Im Baugewerbe war eine Besserung noch nicht zu verzeichnen. Einige Aufträge für Zimmerer auf Wasserarbeiten nach auswärts konnten wegen Mangel an geeigneten Arbeitskräften nicht erledigt werden. Nach dem Bericht des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Frankfurt a. M. ging die Bautätigkeit weiter zurück. In Kassel hat sich die Nachfrage nach Malern und Weichbindern gesteigert, doch ist Arbeitslosigkeit noch nicht in genügendem Maße vorhanden. Von der in diesem Monat sonst einsetzenden Bautätigkeit war noch nicht sehr viel zu bemerken. Der Verband der Maler Kassel u. um. in Kassel berichtet, daß trotz der vielen Einberufungen die Arbeitslosigkeit keine zufriedenstellende war. Die Hauptarbeitgeber für die Handwerker sind die Militär- und Bahnverwaltungen, die die noch vorhandenen Arbeitskräfte ganz beschäftigen.

Im graphischen Gewerbe konnte nach dem Bericht des Deutschen Buchdrucker-Verbandes in Frankfurt a. M. für Setzer und Drucker eine kleine Besserung der Beschäftigungslage festgestellt werden. Die geringe Zahl der vorhandenen arbeitslosen Setzer und Drucker ist auch im Berichtsmonat zum großen Teil auf die zahlreichen Einberufungen zurückzuführen. 41 in Arbeit stehende Gehilfen wurden zum Seeresdienst einberufen. Für Schriftsetzer war eine Besserung nicht zu verzeichnen. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat die anhaltende gute Witterung im Berichtsmonat beilebend auf den Arbeitsmarkt eingewirkt, so daß schon viele Saisonstellen besetzt werden konnten. Die Vermittlung war im Verhältnis zum allgemeinen schlechten Geschäftsgange recht gut. Dagegen war für Ausläufer, Bader und für Jugendliche die Lage des Arbeitsmarktes im April ungünstiger als im Vormonat. Besonders in der Woche nach Ostern waren die Anmeldungen offener Stellen für ältere Arbeiter sehr gering. Auch nach Jugendlichen war die Nachfrage entgegen den Erwartungen sehr gering. Diefelbe Beobachtung bei den jugendlichen Arbeitern wurde auch in Mainz gemacht.

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt ist die Nachfrage nach Schweißern und Tagelöhnern im Berichtsmonat zurückgegangen, hauptsächlich war Nachfrage nach Knechten, der aber nur ein sehr geringes Angebot gegenüber stand. In Wiesbaden war die Nachfrage nach Gärtnern und Gartenarbeitern besonders groß. Mit den vorhandenen anständigen Arbeitskräften war diese Nachfrage nicht zu befriedigen. Es war deshalb erforderlich, Kriegs-entlassene heranzuziehen, die den gärtnerischen Betrieben teilweise durch das Arbeitsamt zugeführt wurden.

Die Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkt hat sich nicht verändert. Die Näherinnen konnten fast alle untergebracht werden, sie wurden vorwiegend mit Militärarbeiten beschäftigt. Auch ein großer Teil von erwerbstätigen, aber im Nähen ungeübten Frauen wurden in den gemeinnützigen Nähstuben angelernt und mit Näharbeiten beschäftigt.

Deutsche Kriegsküche für Bauer und Arbeitermann. Zu den vielen Kochbüchern, die die Kriegszeit schon hervorgebracht hat, ist jetzt ein neues gekommen. Verfasserin ist eine Pfarrerfrau Annelie Schöffer in Nohden bei Jülich. Die Schrift, die vom Kriegswissenschaftlichen Ausschuss des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung herausgegeben wird, ist bestimmt, unter der großen Masse kriegswirtschaftlicher Neuerscheinungen, welche die durch die Kriegszeit bedingte wirtschaftliche Lage unseres Volkes hervorgerufen hat, eine Lücke auszufüllen. Die anderen Verhältnisse dieser Art beschränken sich darauf, den Hausfrauen eine Reihe von Kochvorschriften darzubieten, welche der herrschenden Lage angemessen sind. Bei allen war sicher das Streben zu bemerken, die Küche nach Möglichkeit zu vereinfachen und alle Geräte wegzulassen, die Stoffe oder Zutaten verlangten, an welchen wir jetzt sparen müssen. Trotzdem erwiesen sich diese Schriften als wenig geeignet für diejenigen Schichten der Bevölkerung, welche ihre Küche schon in normalen Zeiten auf eine sehr einfache Grundlage gestellt hatten. Es fehlte durchaus an einem Kochbuch für häusliche Verhältnisse und für die Verhältnisse der Industrie- und Arbeiterwelt und des kleinen Mittelstandes. Diesem Mangel soll das vorliegende Buch abhelfen. Es enthält eine Reihe von Vorschriften für vollständige, sehr billige und dabei ohne große Mühe und Zeitaufwand durchzuführende Rezepte. Die früher erschienenen Kochbücher haben lediglich ihre Kochvorschriften wieder und verzichteten darauf, eine Begründung zu liefern für die Notwendigkeit der verschiedenen Küchenwirtschaft. Der Verkaufspreis beträgt 15 Pfennig.

Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung. Die Nachricht, daß der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer in der Zeit vom 21. bis 23. Juni einen zweiten Lehrgang an der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abhalten wird, wird von allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommen. In diesem Jahre muß Grundfah sein: Alles Gemüse richtig zu verwerten und nichts umkommen zu lassen. Gerade für den Winter müssen große Mengen von Gemüsekonserven hergestellt werden, noch mehr wie im Vorjahr. Der geplante Lehrgang wird nun jedem Teilnehmer gründliche theoretische und praktische Anleitung bieten. Die Teilnahme am Kursus ist für Männer und Frauen unentgeltlich. Anmeldungen sind an die Direktion der Königlichen Lehranstalt zu Geisenheim sofort einzureichen.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Losungsziehung fielen 10000 Mark auf Nr. 108861 190642, 5000 Mark auf Nr. 14871 56126 89024 72167 90764 122352 147146, 5000 Mark auf Nr. 252 25025 38338 44325 47680 51034 58360 80692 88003 70405 73177 76952 77279 79978 80941 83805 84102 86888 94137 96601 98910 101919 108969 123790 129014 133558 138848 148343 14789 148862 149007 151735 185827 185590 186690 177813 182987 183791 187068 187306 213711 210427 216947 218115. — In der Nachmittagssiehung fielen 40000 Mark auf Nr. 180389, 15000 Mark auf Nr. 218592, 5000 Mark auf Nr. 26400 48575 73628 127972, 3000 Mark auf Nr. 4139 15747 29688 32913 34981 42094 69446 63400 72174 80970 92526 99209 114637 117785 121602 121800 195329 197772 184534 185645 175720 179727 198986 189462 193567 197898 200779 214233 220670 229962 227907 228112 und 233004. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiesbaden, 24. Mai. (Lebenswäbe.) Der Schneidermeister R. Schäfer, der seit vielen Monaten an einer schweren inneren Krankheit litt, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Angel, die in die Schlinge traf, führte den sofortigen Tod herbei.

Aus den umliegenden Kreisen.

Ueberschreitung der Höchstpreise.

Auf telephonische Anordnung der Staatsanwaltschaft Darmstadt wurde am Samstag die Beschlagnahme der Geschäftsbücher der bedeutenden Mehl- und Getreidefirma Max Kamberg in Offenbach veranlaßt. Die Maßnahme ergab um so mehr Aufsehen, weil Kamberg der für die Stadt Offenbach amtlich bestellte Mehlkommissionär ist. Anzuweisen er mit dafür verantwortlich zu machen ist, daß die Stadt Offenbach sehr viel mehr für ihr Mehl bezahlen mußte, wie andere Städte in der Nachbarschaft, entzieht sich unserer Kenntnis.

Kamberg stand am Samstag vor der Darmstädter Straßkammer wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Mele. Die Tatsache, daß für Mele einem Badermeister in Walldorf statt des Höchstpreises von 15.50 Mark der Betrag von 18 Mark in Rechnung gestellt worden war, konnte nicht bestritten werden. Aber der Anwalt des Beklagten suchte die Sache dadurch zu bemanteln, daß er darauf hinwies, bei dem Umfang des Geschäftes könne der Angeklagte von einem solchen Einzelfall doch keine Kenntnis haben. Bei einem solch vertrauenswürdigem und wohlhabenden Mann könne ein solch unbedeutender Verdienst doch nicht in Frage kommen, um sich derartigen Unannehmlichkeiten auszuweichen. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß es ratsam sei, festzustellen, ob wirklich nur ein Einzelfall vorliege und veranlaßte oben erwähnte Maßnahme. Man darf auf den Ausgang gespannt sein.

Eine Bluttat in Offenbach.

K. In einer Militäreisenfabrik in Offenbach geriet heute morgen der 45 Jahre alte Gerber Gutberlett mit dem 60 Jahre alten Arbeiter Steffanoff in einen Wortstreit. Steffanoff machte dem Gutberlett darüber Vorwürfe, daß er zu spät zur Arbeit gekommen war. Dabei wurden die beiden handgreiflich, und Gutberlett verlor dem Steffanoff mit dem Arbeitsmesser fünf Stiche in Brust und Seite, die seinen Tod zur Folge hatten. Steffanoff starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Gutberlett wurde verhaftet.

Ein Raubmordanschlag in Lampertheim.

In der Nacht vom 21. auf 22. Mai, zwischen drei und halb vier Uhr wurde in Lampertheim (Großherzogtum Hessen) die 58 Jahre alte, alleinstehende Witwe des Nicolaus Arndt, Wilhelmine geb. Malschein, durch einen Messerstich in die linke Brust getötet. Die Getötete bewohnte in der Neuschloßstraße zusammen mit den Bäl. Fröder-Geleuten ein kleines Haus in getrennten Räumen des Erdgeschosses. Es kommen als Täter in Betracht zwei Personen in Betracht, die leicht zwei junge etwa 18 Jahre alte Burschen, die näher nicht beschrieben werden können, obwohl sie am Nachmittag vor der Tat die Bäl. Fröder-Geleuten im Hofe vor der Haustüre um Essen angesprochen haben. Sie gaben dabei an, daß sie hungrig und heute schon von Darmstadt hergewandert seien. Die Täter haben in der die beiderseitigen Wohnungen trennenden Küche die Schränke, Schränke und Tische nach Schreien durchsucht und zwei Tassen Kaffee getrunken. In einem Seitengebäude öffneten sie die Einmachkiste, worunter einen Topf Sauerkraut, von dessen Inhalt sie anheimelnd mit den Händen aßen und teilweise nebenhineinwarfen. Der oder die Täter dürften im Besitz eines wahrscheinlich feststehenden Messers mit einer 12 bis 14 Zentimeter langen und ziemlich breiten starken Klinge gewesen sein. Geraubt wurde nichts, da die Täter bei der Ausführung der Tötung infolge der Stürze der Ueberfallenen die Flucht ergriffen haben. Sachdienliche Mitteilungen zur Aufklärung des Mordes erbittet die Staatsanwaltschaft in Darmstadt.

Fechenheim, 24. Mai. (Beinträchtiger Wald.) a u e n t h a l t.) Wer jetzt das Bedürfnis hat, sich in unserem Gemeinwesen zu ergehen, muß es als einen erheblichen Mifstand empfinden, daß so wenig Sitzgelegenheiten vorhanden ist. Nach längerer Wanderung ist es besonders den Kranken, denen zur Erholung der Aufenthalt im Walde angetan wird, peinlich, nach einem Sitzplatz suchen zu müssen. Vor Jahren hat die Gemeindevertretung die Aufstellung einer Anzahl Bänke beschlossen, aber der verfolgte Zweck wurde mit dieser Erneuerung nicht erreicht. Die Bänke wurden alle in geringen Abständen in dem Lärchenwald an der Mainkur aufgestellt und hier tagsüber von der lieben Jugend aus der Parkwerkskolonie belagert. Jetzt sind auch diese Bänke wieder entfernt worden. Man sucht vergeblich nach einem Grund für diese Maßnahme. Schätliche Bäume behaupten, es sei zur Sehung der Sittlichkeit geschehen. Am Interesse des waldbesuchenden Publikums wäre zu wünschen, daß fröhliche Bänke an anderen Stellen, die mehr dem lärmenden Verkehr entzogen sind, aufgestellt werden, und so einem dringenden Bedürfnis der Waldfreunde Rechnung getragen würde.

Canau, 25. Mai. (Neue Brot- und Mehlpreise im Stadt- und Landkreis Canau.) Entsprechend den Beschlüssen der großen Brotkommission geben Magistrat und Kreis-ausschuss jetzt die neuen Höchstpreise für Backware und Weizenmehl bekannt. So nach kostet vom 1. Juni das Kilo Kriegsbrot 35 Pfennig — der 4 Pfund-Laib 70 Pfennig, das sind pro Pfund Brot 17 1/2 Pfennig, bisher 80 Pfennig gleich 20 Pfennig pro Pfund. Das Kilo Weizenmehl kostet für die Notat 80 Pfennig, der 100 Gramm-Laib 8 Pfennig. Im Kleinverkauf beträgt der Höchstpreis für das Pfund Weizenmehl 22 Pfennig. Mit dem 1. Juni erhalten die Bäcker und Händler den Doppelkammer Roggen- und Weizenmehl zum Preise von 37 Mark durch die städtische Mehlerzeugungsfabrik geliefert. In den Verhandlungen der großen, wie auch der kleinen Brotkommission wurde diesmal als Vertreter der Vangensfeld-Canauer Konsumgenossenschaft der Genosse Benke hinzugezogen.

Canau, 25. Mai. (Verkauf von Säulenfrüchten durch die Stadt.) Hierzu schreibt der Oberbürgermeister: Die Abperschafften haben gemäß dem Antrag der Notstands-kommission den alsbaldigen Verkauf von Äpfeln, geschälten Land-

haben und Puffbohnen zu Preisen, die sich wesentlich unter den Selbstkosten der Stadt halten, beschaffen, und zwar soll jede Familie, die ein Einkommen von weniger als 3000 Mark hat, für jeden Kopf ihrer zum Brotbezug berechtigten Mitglieder, eine zum Bezug der genannten Hülsenfrüchte berechtigende Marke erhalten. Diese Hülsenfrüchtemarken werden bei der nächsten Brotmarkenausgabe mit ausgegeben werden. Bezüglich derjenigen Mitglieder, die ein Einkommen von mehr als 3000 Mark haben, wird angenommen, daß ein großer Teil auf den Bezug dieser billigen Hülsenfrüchte verzichtet wird und infolge seines höheren Einkommens verzichten kann. Diejenigen, welche gleichwohl Hülsenfrüchtemarken zu erhalten wünschen, werden gebeten, unter Vorlegung ihrer Protokollmarken im Rathaus, Zimmer Nr. 37, die sie in Empfang zu nehmen. Der Verkauf der Erbsen, geschälten Linsen und Puffbohnen findet, so lange der Vorrat reicht, gegen Abgabe der Hülsenfrüchtemarken und Zahlung des Preises von Mittwochs den 26. bis einschließlich Samstag den 29. Mai 1915, vormittags von 9 bis 12 Uhr, und nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr, im alten Leihhausgebäude, Körnerstraße Nr. 7, statt.

Hildingen, 24. Mai. (Billige Milch.) Infolge der reichen Futterernte hat sich die Milchergießer derart gehoben, daß das Kreiskant das Verbot der Verwendung von Milch zu Brotchen aufgehoben hat. Ob wohl die Milch nun auch billiger wird?

Braunbach, 22. Mai. (Lebendig verbrannt.) Die 16-jährige Magd Schach hierseits machte mit Spiritus Feuer an; dabei explodierte die Lampe und das Kleid der Mädchen fing Feuer. Die Schach lag brennend in ein Rasenhaus und verbrannte sich während des Laufens furchtbar, so daß sie bald starb.

Marburg, 24. Mai. (Preis schwankungen.) Auf fallende Preis schwankungen sind in letzter Zeit bei den Lebensmitteln beobachtet worden. Während auf dem Wochenmarkt in der Mitte der Woche das Pfund Butter 1.70 Mark kostete, ist der Preis am Ende der Woche auf 1.20 Mark gesunken. Der Brotpreis mußte dem Magistrat erneut erhöht werden. Während 4 Pfund Brot bisher 66 Pfennig kosteten, ist der Preis jetzt auf 68 Pfennig festgesetzt worden. Dabei wird fortwährend geschrieben, daß Mehl genügend im Deutschen Reich vorhanden und ein Preisabschlag im Brot zu erwarten ist. Seit Beginn des Krieges ist der Brotpreis um 5 Pfennig das Pfund gestiegen. Milch soll vom 1. Juni ab laut einer Bekanntmachung des Magistrats vom 27. Februar d. J. wieder um 2 Pfennig das Liter erniedrigt werden, sofern nicht infolge Trockenheit oder anderer besonderer Ereignisse eine Minderernte an Futtermitteln zu erwarten ist. Da die besonderen Ereignisse nicht eingetreten sind, ist zu erwarten, daß die Erniedrigung des Milchpreises eintritt.

Aus Frankfurt a. M.

Eine Todesfahrt. Vonanmes scheint die Pfingstfeiertage mit Unglücksfällen besonders bedacht worden zu sein. Während in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag die Zurschläger von Abt brannte, spielte sich gestern nachmittags nach 6 Uhr um die Uhrzeit ein weiterer schmerzhafter Unfall ab. Auf der Chaussee Niedereisbach-Vonames, die dort stark abfällt, kamen zwei junge Radfahrer in schnellstem Tempo die Anhöhe herunter. Ihnen folgte auf etwa 300 Meter Zwischenraum der 18-jährige, aus Niedereisbach stammende Arbeiter Krämer, welcher hier bei der Post beschäftigt und in der Rohrbachstraße wohnen soll. Krämer wollte anscheinend seine zwei Kollegen einholen und hatte ein fast rosendes Tempo eingeschlagen. Zu gleicher Zeit ertönte das Pfeifensignal und die elektrische Vorortbahn, die von Somburg kommend im Bogen um die Anhöhe durch die Gärten herumzieht und die Straße überquert, wurde sichtbar. Jedenfalls glaubte Krämer noch vor der Bahn, welche drei Anhängewagen mit sich führte, das Gleis überqueren zu können, mußte aber im letzten Moment die Unmöglichkeit dessen eingesehen haben. Ein Anprall an die Bahn würde verhängnisvoll gewesen sein. A. riß deshalb sein Rad nach rechts, um auszuweichen. Aber zu spät, er kam zu Fall und zwar quer auf das Gleis vor den Motowagen, dessen Räder den Körper des jungen Mannes fast in zwei Hälften teilte. Aus Mund und Nase und einer Wunde am Hinterkopf in der Größe eines Fünfmarsstückes blutend, hauchte A. mitten unter dem Motowagen liegend seinen Geist aus. Der hölzerne Schutzkissen des Wagens war zersplittert, das Fahrrad fast unterhebt geblieben, nur eines der Pedale war abgebrochen. Während die Laterne mit einem Fliederstrauch unter den Wagen geschleudert worden war. Es dauerte etwa ¼ Stunden, bis ein Wagen der Elektrischen von Somburg mit Arbeitern und Schwerkzeugen ankam, um den leblosen Körper hervorzuholen. Inzwischen hatten sich eine endlose Reihe von Straßenbahnwagen Somburg-Geddernheim angestammelt. Zweifellos ist die Stelle dort gefährlich, um so mehr, da, wie schon oben gesagt, die Straße stark abfällt. Die Warnungstafeln mühten auffallender sein, damit sie mehr Beachtung finden. Allerdings dürfte dem Verunglückten die Stelle nicht unbekannt gewesen sein, da er in jener Gegend zu Hause ist. Jedenfalls sollten aber die Radfahrer, schon mit Rücksicht auf andere Passanten, ein Tempo einhalten, das Unfälle ausschließt.

Großfeuer in Vonames. Ein gewaltiges Großfeuer zerstörte am Pfingstsonntagabend die Zurschläger von Abt in Vonames. Der Brand brach kurz nach 8 Uhr im Dachgeschoß aus und verbreitete sich, da die Flammen an den großen Balken und Dörrfleischvorräten reiche Nahrung fanden, in wenigen Augenblicken über das ganze Gebäude. Die Feuerwehrleute griffen zwar mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Brandherd an, vermochten aber wegen Wassermangels wenig gegen die Flammen auszurichten. Die Überführung eines Schlauches über die Gasse der elektrischen Bahn war wegen des starken Straßenbahnverkehrs unmöglich. Infolgedessen mußte sich die Wehr nur auf die Erhaltung des schwer bedrohten Wohnhauses beschränken. Das brennende Meiß verbreitete über den ganzen Ort und seine Umgebung einen derartigen Geruch, daß der Aufenthalt ein fast unerträglich wurde. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist sehr erheblich; er wird auf mehr als 150 000 Mark geschätzt.

Der Adler in Eisen. Nach dem Vorbild anderer Städte hat Frankfurt nun auch seinen „Adler in Eisen“. Auf dem Schillerplatz erhebt sich seit gestern der 2.5 Meter hohe Gedenkobelisk und wartet, daß ihn die gedenkwürdige Bevölkerung mit einem Nagelponger überzieht. Der Reinertrag fließt dem Auswurf der Gasse für Kriegsgefangene Deutsche zu.

Tödliche Stürze. Am Samstag vor Pfingsten verunglückten zwei Frauen beim Heruntergehen tödlich. In der Hanauer Landstraße stürzte ein 23-jähriges Dienstmädchen aus dem zweiten Stock ab und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus an den dabei erlittenen Verletzungen. Im Hause Koblentz Straße 52 fiel eine sechzigjährige Witwe vom dritten Stock in den Hof. Die Frau starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Pfingstweiter und Pfingstverkehr. Das prächtige Wetter, das während der beiden Pfingstfeiertage herrschte, veranlaßte Tausende zu Ausflügen in die nähere oder weitere Umgebung. Schon am Samstag herrschte im Bahnhof ein gewaltiger Verkehr, der sich am Sonntag und gestern noch um ein bedeutendes steigerte. Auch am Ostbahnhof sammelten sich an beiden Tagen Hunderte von Menschen, die einen Ausflug in den Speckart unternehmen. Von Freitag bis zum Sonntag gingen von diesem Hauptbahnhofe 78 Vor- und Nachzüge ab; in der gleichen Zeit trafen 72 solcher Züge hier ein. Die beförderten Reisenden zählten noch hunderttausenden. Die Einnahmen am kaiserlichen Hauptbahnhof des Hauptbahnhofes betrugen nach der „Reich. Zig.“ 212 000 Mark. Der aus irgendwelchen Gründen nicht in den Tausend, die Bergstraße oder an den Rhein ging, der machte einen Spaziergang in den Stadtwald oder auf den Lohberg. Wo man hin kam, überall stieß man auf fröhliche Pfingstspaziergänger, die für ein paar Tage die Sorgen und das Elend der Kriegszeit vergessen wollten. Mancher Frau kam die Kriegszeit freilich erst recht in Erinnerung, denn sie mußte allein mit ihren Kindern spazieren gehen, weil der Mann im Felde oder Osten im Felde steht. Der Urlaub für die Soldaten war diesmal sehr eingeschränkt worden, was von manchem alten Landwehrmann unangenehm empfunden wurde.

Carlmann & Braun A. G. Nach dem oben erschienenen Geschäftsbericht wurden die Erwerbsverhältnisse der Gesellschaft durch den Krieg stark beeinflusst, da ein sehr erheblicher Teil ihrer Erzeugnisse nach dem Ausland geht und gerade die feindlichen Länder hieran am meisten beteiligt sind. Obwohl die mechanischen Werkstätten der Gesellschaft im wesentlichen nicht mit den größeren Werkzeugmaschinen ausgerüstet waren, wie sie zur Herstellung von Kriegsmaterial notwendig sind, konnte die Gesellschaft nach einiger Zeit verminderter Beschäftigung wieder zu normalen und zum Teil verstärkten Betriebsverhältnissen gelangen. Der Betriebsergebnis zeigt eine Abnahme um 28 000 Mark. Die Dividende wird von 10 auf 8 Prozent herabgesetzt, zu Lantien um 1000 Mark weniger vermindert und der Gewinnvortrag ermäßigt sich um 48 000 Mark.

Grünes Getreide. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht am Samstag das angekündigte Gesetz betreffend das Verbot der Verfütterung von grünem Getreide.

Vorträge über Rinderkrankheiten. Vom Nationalen Frauendienst wird uns geschrieben: Nachschicks der furchtbaren Verluste an Menschenleben, die dieser Krieg unserem Volk kostet, muß die Fürsorge für die kommende und die heranwachsende Jugend eine noch größere Bedeutung für das Vaterland gewinnen. Eine der Nationalen Frauenvereine hat darum beschlossen, diese schwerwiegenden Fragen vor die große Öffentlichkeit zu bringen. Er hofft auf eine sehr große Beteiligung bei diesen Versammlungen. Am allen interessierten Kreisen, Männern und Frauen, Gelegenheit zu geben, sich zu beteiligen, ist der Eintritt frei. Es finden am 27. und 28. Mai zwei große Abendversammlungen statt, in denen verschiedene Redner über „Die Bedeutung des Kindes in unserer Zeit“ (sprechen werden, und zwar Herr Dr. med. Böhm, Rinderarzt, über „Mütter und Säuglingskult“, Herr Dr. A. Fischer (Marlsruhe) über „Die deutsche Mutterkult“, Herr Stadtrat Dr. G. über „Die Lage der berufstätigen Jugend“, Herr Justizrat Dr. Rosenthal (Weiden) über „Rechtskult für die kommende Generation, insbesondere für die unehelichen Kinder“. Die Vorträge finden im großen Saale des Sozialhauses und beginnen 8½ Uhr.

Kapellmeister Neumann. Wie der „Reich. Zig.“ aus Wien gemeldet wird, wurde Kapellmeister Neumann vom Frankfurter Opernhaus, der seit Kriegsbeginn als Oberkapellmeister im Felde steht, zuletzt auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, von schwerer Krankheit befallen und mußte nach Troppau in Pflege gebracht werden.

Briefkasten der Redaktion.

A. S. 275. Die Auskunft über die Beschaffung von Gedendblättern dürfte Ihnen das hiesige Garnisonkommando, Poststr. 18, geben, sonst das Generalstabskommando, Tannusstraße 9.

B. W. Ostrow. Die zur Verwendung von Gefangenen kommandierten Mannschaften gelten als Angehörige immobilisierter Truppenteile und erhalten deshalb nur eine Tagesration von 33 Pfd. Da Sie jetzt alle sechs Tage ein Brot erhalten und nicht wie sonst schon jeder fünften Tag durch ein Kriegsministerien Erlass. Eine Zulage zur Wohnung kann gemährt werden und wird auch an vielen Orten gegeben. Kommen Sie mal auf dem Dienstwege darum ein!

Nach Ostrow. Die Eisenbahnverwaltung ist nicht berechtigt, weder von Ihnen, noch vom Truppenteil Fahrgeldrückzahlung zu verlangen; auch das Postamt darf nichts von Ihnen fordern. Die gesamten Kosten der Eisenbahnfahrt von dem Garnisonort nach der Arbeitsstätte und zurück hat unter allen Umständen der Arbeiter zu tragen. Das ist durch die für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen bei Privatbetrieben erlassenen genauen Vorschriften festgesetzt. Wegen der anderen Fragen wollen Sie vorstehende Auskunft beachten.

Neues aus aller Welt.

Der wandernde Armenpfleger.

Ein Händler, namens Cleff in Barmen, kündigte in der Presse den Verkauf von kontrollfreiem, reinem holländischen Weizenmehl an. Käufer wurde mitgeteilt, daß das Pfund bei mindestens 10 Pfd. Abnahme 75 Pfg. koste. Dabei ist der Höchstpreis für Weizenmehl in Barmen auf 80 Pfennig festgesetzt. Der Mann, der im Nebenamt Armenpfleger ist, forderte also das Anderthalbfache des Höchstpreises! Die Polizei wurde von dieser sauberen Handlungsweise unterrichtet und beschlagnahmte den ganzen teuren Mehlvorrat. Auch der Strafrichter wird sich noch mit diesem unerhörten Fall des Diebstahls zu beschäftigen haben.

Zwei Küchenzettel aus vergangener Zeit.

Jetzt, wo die Kartoffel unser Hauptnahrungsmittel geworden ist, wo alles zu des Leibes und Lebens Notdurft Besondere scharf unerschwängliche Preise erfordert, ist es von besonderem Wert, zu hören, wie unsere Vorfahren in Zeiten gelebt haben, wo die Kartoffel nur als Leckerbissen auf die Tafel der Bessergestellten kam oder überhaupt noch nicht bekannt war. Aus Linzberg erzählt das „Darmstädter Volksblatt“ darüber: Der Küchenzettel I bringt uns die Speiseordnung einer Woche in den Monaten Januar, Februar und März in den Jahren 1820—30 der Linzberger Ritter-Akademie, in deren Räumen nach ihrer Auflösung das Schullehrer-Seminar eingerichtet worden ist. Der Küchenzettel II enthält das Speiseregiment, nach welchem in nächster Nachbarschaft der Ritter-Akademie, im Zuckhause, die Gefangenen und — Wahninnigen versorgt wurden.

Die Morgenkost auf der Ritter-Akademie, der freilich nur Söhne begüterter Eltern angehörten, ist leider nicht angegeben. Es sind nur die Mittag- und Abendmahlzeiten erwähnt. Diese wechselten in folgender Ordnung:

Sonntag: Mittag: Bouillon mit Eiergerichte, brauner Kohl mit Kastanien und geräucherter Rindfleisch, gefüllter Puter oder Wildbraten mit Salat. Abends: Milchsuppe, kalter Braten, Butter.

Montag: Bouillon mit Fleischklump, Kartoffeln mit frischem Rindfleisch, Kalbsbraten mit Pfefferkompott. Abends: Fleisch-Ragout, Eierkuchen mit Apfelbrat, Butter.

Dienstag: Bouillon, saurer Kohl mit Röstfleisch, Rostbeef mit Kronenbraten-Ragout. Abends: Rischsuppe mit Wein, Feinsauce von Kalbfleisch.

Mittwoch: Bouillon, mairische Röhren mit Schweinefleisch, Kalbsbraten mit Blumen-Ragout. Abends: Hagebuttensuppe mit Wein, Fische mit Sauce, Butter.

Donnerstag: Erbsensuppe, Kalbsbraten mit Rindfleisch, gefüllter Schweinebraten mit Salzkartoffeln. Abends: Fleisch-Ragout, Pudding mit Rischsuppe, Butter.

Freitag: Bergsuppe mit Wein, Stedrüben mit Brot, Kalbsbraten mit Blumen-Ragout. Abends: Semmel-suppe, gebratene Rindfleisch mit Kartoffeln und Senf und Butter, Butter.

Sonntag: Braune Kohlsuppe, Semmelkump mit alten Röhren, Kalbsbraten mit Birnen-Ragout. Abends: Ragout von Kalbsbraten, Fische mit Sauce, Butter.

Weniger leidet sich freilich der Küchenzettel II aus. Vielbesprechend ist schon der Anfang:

Am Sonntag des Morgens: nichts. Des Mittags braunen Kohl oder andere Vorst. Ein halb Pfund Fleisch oder ein viertel Pfund Speck. Covent (ein leichtes Braunkohl) soviel sie trinken mögen. Des Abends Röhren und ein halb Pfund Brot. Covent.

Am Montag des Morgens: Ein drittel Pfund Brot. Des Mittags Kohl oder andere Vorst. Einen gering, ein drittel Pfund Brot, Covent. Des Abends Röhren und ein drittel Pfund Brot, Covent.

Am Dienstag des Morgens: Ein drittel Pfund Brot. Des Mittags Buchweizengrübe, Butter zum Brote, sonst wie gewöhnlich. Am Mittwoch gibt's Habergrübe.

Donnerstag: Erbsen und ein viertel Pfund Speck oder Schweine-Ragout.

Freitag: Röhren mit Mehl-Gemüse.

Sonntag: Gersten-Ragout.

Ohne Kaffee und ohne Kartoffeln wurde also hier, im Jahre 1782, die Ernährung bewerkstelligt. Kohl, Buchweizen- und Habergrübe, Gerstengröuben, Erbsen und Röhren bildeten die Mittagsmahlzeiten, ein Stück trockenes Brot den Morgenimbis, Brot mit Butter oder Käse das Abendessen. Und Covent, wohl mehr Wasser als Bier, das Getränk mittags und abends. Am Sonntagmittag sogar „soviel sie trinken mögen!“ Die Mahlzeiten der minderbemittelten Bevölkerung werden nicht viel anders gewesen sein.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in Carlisle in England. Man war eben im Begriff, den Lokomotivzug auf ein Seitengleis zu bringen, als der Militärzug mit 490 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Bruch des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammengebrochen. Dann fuhr noch der Expresszug London—Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen ausströmten. Das Unglück geschah um 7 Uhr morgens. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umkamen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, daß die Munitionskisten, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Es wurden 73 Leichen geborgen, die wirkliche Zahl der Getöteten ist aber größer.

Unfälle. Am ersten Pfingstfeiertag nachmittags wurden in Berlin durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen sechzehn Personen verletzt. — Ueber ein Bootsunghlück auf dem Stettiner Haff, wobei fünf junge Menschen den Tod fanden, wird gemeldet: Die 16-jährige Tochter des Viehhändlers Straßburg, die 17-jährige Tochter des Kaufmanns J. von N., die 17-jährige Tochter des Maschinenbauers J. von N., die 16-jährige Handelskommissarin Gustav Ende, der 19-jährige Sohn des Gemeindevorstehers von Klein-Siepenitz Erich Panfow und der 15-jährige Schlosser Soade, sämtlich aus Klein-Siepenitz, schlugen infolge einer plötzlichen Wö mit einem Segelboot um. Die ersten fünf ertranken, der letztere konnte sich ans Land retten. Die Leichen sind geborgen worden.

Telegramme.

Frankösishe Freunde.

Paris, 25. Mai. (B. P. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Kriegsminister hat an die Generale Joffre und Gouraud folgendes Telegramm gerichtet:

Wir erhalten von unserem Votschafter in Rom eine Depeche, daß Italien sich ab 24. Mai mit Oesterreich-Ungarn als im Kriege befindlich betrachtet. Unsere Truppen werden die Nachricht von dem Eingreifen unserer lateinischen Schwester mit freudiger Begeisterung aufnehmen. Italien erhebt sich, um an unserer und unserer Verbündeten Seite den Kampf für die Zivilisation gegen die Barbarei zu führen. Indem wir unseren Waffenbrüdern von gestern und morgen einen herzlichen Willkomm bieten, begrüßen wir in ihrer Intervention ein neues Pfand unseres endgültigen Sieges.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Dienstag, 25. Mai, 7 Uhr: „Die Jüdin“.
Mittwoch, 26. Mai, 7 Uhr: „Die Jahreszeiten der Liebe“.
Donnerstag, 27. Mai, 8½ Uhr: „Wilhelm Tell“.
Freitag, 28. Mai, 7 Uhr: „Alba“.
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Ein Volksfeind“.
Sonntag, 30. Mai, 8½ Uhr: „Lannhäuser“.
Montag, 31. Mai, 7 Uhr: „Genoveva“.

Nachruf.

Den Seemannsod fürs Vaterland starb unser langjähriger Mitarbeiter, Herr

Jean Wittmer

Torpedomaschinistenmaat.

Der Gefallene war seit 12 Jahren in unserem Kraftwerk als Betriebschlosser tätig. Wir verlieren in ihm einen sehr tüchtigen und fleißigen Arbeiter, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Wiesbaden, den 21. Mai 1915.

W 732

Städtisches Elektrizitätswerk.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49.

Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Hat sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. 0158

Restaur. zum Andreas Hofer

Schwalbacherstrasse 59.

Vorzügl. Speisen und Getränke. Restauration zu jeder Tageszeit. Preisverhältnisse sehr mäßig. Besondere Empfehlung bei Ausflügen. 0307

Ludwig Stöcklein.

Die Nonne

Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von Denis Diderot.

Ein der berühmtesten Kulturkritiker des 18. Jahrhunderts.

Preis 2 Mk. 2.— nur 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme